

geistreich

Magazin der Stadtkirche Recklinghausen

Alles neu macht der Mai

Aufbrüche, Umbrüche, Neuorientierung → Seite 12

→ www.geistreich-re.de

Gelebte, geerdete Visionen

100. Geburtstag von
Ingeborg Roel

Seite 7

Der „Erdüberlastungstag“

Wie lange geht
das „gut“?

Seite 9

„Netzwerk Kirche“

Unterwegs auf
neuen Wegen

Seite 10

Liebe Leserinnen und Leser!



„Alles neu macht der Mai...“ ist eine „Volkswisheit“ oder vielleicht auch unsere Wunschvorstellung: Die Natur jedenfalls gibt ermutigende Signale! Und tatsächlich geht es auf der Mittelseite auch um reale „Neuanfänge“. In Recklinghausen wird der Monat durch das große Kulturfest rund um das Ruhrfestspielhaus am „Tag der Arbeit“ eröffnet; zu einem Begegnungsfest lädt auch wieder der Drissenplatz ein. Einen passenden Abschluss des Mai bildet dann das Pfingstfest: Es ermutigt ja zu „geisterfüllten“ Aufbrüchen – und das gerade im Angesicht der Gewaltexzesse der Gegenwart. Die Botschaft des Hl. Geistes hat gerade Leo IV. in die Gegenwart übersetzt: „Wir wollen Frieden, Versöhnung und Respekt für alle Völker“ und der Papst verband dies mit einer klaren Abgrenzung gegenüber „Wahnvorstellungen der Allmacht“ und dem Streben nach Gier und Macht. Dabei wird wieder einmal deutlich, dass christlicher Glaube nicht einfach privat ist, sondern gemeinschaftsstiftend, menschen- und weltverändernd. Um das Glaubenthema geht es auch auf einer Seite. Zugleich wird das Engagement für demokratische Ideale vorgestellt – nicht nur, aber auch anlässlich des 77. Jahrestags des Grundgesetzes.

In unserer Ausgabe findet die Leserschaft auch einen mittlerweile „unübersehbaren“ Aufbruch im Bildungsbereich, nämlich die Zukunftsinvestition für eine Schule. Dazu gibt es den Umbruch rund um einen Kirchturm, den Auftakt zum Neubeginn eines „Netzwerks Kirche“ und um Entscheidungshilfen zum „Nichtrauchertag“.

Ermutigen können uns immer wieder Menschen, die solche Aufbrüche auf den Weg bringen – dazu erinnern wir an das Beispiel von Ingeborg Roel anlässlich ihres 100. Geburtstages, aber auch an junge Leute, die sich für ein „Freiwilliges soziales Jahr“ entscheiden. Wieviel menschliches Engagement noch und immer wieder erforderlich ist, verdeutlichen der „Tag der Erdüberlastung“ und die Situation einer ukrainischen Flüchtlingsfamilie.

Mit herzlichen Grüßen

• Georg Möllers

INHALT

- | | |
|---|--|
| 2 Liebe Leserinnen und Leser! | 12 Alles neu macht der Mai |
| 3 Drissenplatzfest lockt mit buntem Programm | 14 „Das war genau die richtige Entscheidung“ |
| 4 Investitionen für die Bildung | 15 „Es geht nicht um Glauben, es geht um Wollen!“ |
| 5 „Dieses Gebäude gibt es, weil wir Christen sind“ | 17 Demokratica – Spielerisch Demokratie erleben |
| 6 Zwischen Heimweh und Hoffnung | 18 Termine im Mai |
| 7 „Meine Visionen waren immer geerdet“ | 19 Ein „Ehrentag“ für das Grundgesetz |
| 8 „Man lernt nie aus“ | 20 Aus den Gemeinden |
| 9 Auf Pump: Wenn ein Jahr nur 130 Tage hat | 22 Gegen den Trend: Warum wir trotzdem glauben |
| 10 Koordination aus der Mitte: Das neue Stadt-Team | 23 Der Schlusspunkt |



Drissenplatzfest lockt mit buntem Programm

VEREINE UND VIELE ENGAGIERTE LADEN AM 9. MAI NACH RE-OST EIN

Am Samstag, 9. Mai, wird der Drissenplatz wieder zum beliebten Treffpunkt: Nach der erfolgreichen Neuauflage im vergangenen Jahr lädt Recklinghausen-Ost erneut zum bunten Stadtteilfest ein. Von 13 bis 17 Uhr erwartet Besucherinnen und Besucher jeden Alters ein vielfältiges Programm – und das ausdrücklich nicht nur für die Menschen aus dem Stadtteil, sondern für ganz Recklinghausen.

Und um den Drissenplatz verwandelt sich das Gelände in eine lebendige Festmeile. Besonders Kinder dürfen sich auf ein echtes Highlight freuen: Fahrten mit einem Dampfmobil sorgen für staunende Gesichter. Im Märchenzelt werden fantasievolle Geschichten erzählt, während eine große Spielstraße und zahlreiche Mitmach-Stände zum Basteln, Schminken und Spielen einladen. Auch beliebte Angebote wie das Glücksrad und der Briefmarkenstand sind wieder mit dabei.

Auf der Bühne sorgen Vereine und viele weitere engagierte Aktive für ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm mit Tanz, Musik und Gesang.

Auch kulinarisch hat das Fest einiges zu bieten: Von Waffeln und Kuchen über türkische und vietnamesische Spezialitäten bis hin zu Würstchen – auch in vegetarischer Variante – sollte für jeden Geschmack etwas dabei sein. Dazu gibt es Kaffee, Tee und Softgetränke zu familienfreundlichen Preisen.

Organisiert wird das Stadtteilfest von einem breiten Bündnis aus Kirchengemeinde, Vereinen, sozialen Einrichtungen und lokalen Initiativen rund um den Drissenplatz und die Dortmunder Straße. Beteiligt sind außerdem die Wolfgang-Borchert-Gesamtschule, die Gemeinschaftsgrundschule Im Hinsberg, die Dietrich-Bonhoeffer-Schule, der Oberlin-Kindergarten, das Familienzentrum St. Petrus Canisius, der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Recklinghausen, die Caritas Recklinghausen, die Stadt Recklinghausen mit unter anderem dem Kommunalen Bildungsbüro sowie die Ortsvereine von SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen sowie der Verkehrs- und Verschönerungsverein Ost-Hillen.

„Wir haben ein traditionsreiches Stadtteilfest, das durch Corona und personelle Veränderungen eingeschlafen war, gemeinsam wiederbelebt“, sagt Mit-Organisator Pfarrer Wolfgang Stübbe. „Die überwältigende Resonanz im vergangenen Jahr hat gezeigt, wie groß der Wunsch nach Begegnung ist. Für uns war schnell klar: Dieses Fest soll bleiben und weiter wachsen.“ Die Veranstaltenden freuen sich auf viele Gäste und laden herzlich ein, gemeinsam einen fröhlichen Nachmittag in Recklinghausen-Ost zu verbringen.

• Daniel Maiß

Groß und Klein sind eingeladen
ZUM
STADTTEILFEST
auf dem
Drissenplatz

Samstag,
09. Mai 2026
13-17 Uhr

basteln & spielen

Kulinarisches

Bühnenprogramm

Mitmach-Aktionen für Groß & Klein

Alle Erlöse werden für einen guten Zweck gespendet.

Veranstalter: Katholische Pfarrei Liebfrauen, Liebfrauenstr. 1, 45665 Recklinghausen, Kontakt: liebfrauen-recklinghausen@bistum-muenster.de



Investitionen für die Bildung

DER NEUBAU DER MARISTEN-REALSCHULE



Der Neubau der Maristenschule an der Hertener Straße soll zum Herbst dieses Jahres fertig werden. Wer die Hausfront des Neubaus mit dem

Altbau vergleicht, der an der Ecke zur Moltkestraße steht und inzwischen der Stadt gehört, dem wird der Unterschied zwischen dem Gebäude von 1914 und dem modernen Neubau ins Auge fallen. Doch es gibt eine bewusst gesuchte Ähnlichkeit: Die Farben des orangenen Klinkers und der weißen Fensterrahmen sind an das Alte angelegt und verbinden Vergangenheit und Zukunft der Maristen.

Die Planung zum jetzigen Neubau startete im Jahr 2017 mit der Ausschreibung für einen Planungsentwurf. Abgerissen wurde 2023 das ehemalige Internat, das zum Schulgebäude umfunktioniert worden war. Es war also nicht ursprünglich als Schule konzipiert und daher nur eine Hilfskonstruktion. Abgerissen wurde auch der Übermittagsbereich mit Pausenhalle.

Der großzügige Neubau wird mit vielen Millionen durch das Bistum Münster finanziert. Es gibt über 30 Bistumsschulen, die derzeit für die nächsten Jahrzehnte aufgestellt werden. Das Bistum Münster bekennt sich auf diese Weise zu seinen katholischen Schulen. Die Recklinghäuser Maristenschule gehört zu den größten baulichen Projekten.

Der Neubau wird im Erdgeschoss moderne Kunst- und Musikräume umfassen, ebenso

„Man muß ein Kind lieben,
um es gut zu erziehen“

Wahlspruch von Marzellan Champagnat,
Gründer der Maristen

einen neuen Bereich für das Fach Technik, das an der Maristenschule als Wahlpflichtfach angeboten wird. Im Erdgeschoss wird außerdem ein neuer Gottesdienst- und Meditationsraum zur Verfügung gestellt.

Der Eingangsbereich ist mit Zugang von der Moltkestraße geplant, zu Fuß auch von der Hertener Straße. Die Verkehrsströme werden zukünftig getrennt, das heißt Radfahrer und Fußgänger sowie Autofahrer kommen auf unterschiedlichen Wegen zur Schule. Das dient der Sicherheit.

„Highlights“: Aula und Selbstlernzentrum

Das Highlight wird die große Aula sein, mit Bühne und einem geräumigen Zuschauerbereich. Die Hälfte davon kann abgetrennt werden und soll täglich als Essensraum für die Schülerinnen und Schüler dienen, die über Mittag bleiben. Neu werden auch die zugehörige Küche plus Lehrküche.

In der ersten Etage liegt der Verwaltungsbereich mit allen Büros einschließlich der Schulleitung. Hinzu kommen die Lehrerzimmer (!), in der Mehrzahl deswegen, weil es einen Aufenthaltsbereich, einen Arbeitsbereich und einen Ruhebereich geben wird. Ganz oben finden sich die neuen Klassenräume, vier an der Zahl, sowie Gruppenräume und das völlig neu kon-

zipierte Selbstlernzentrum. Die Schülerinnen und Schüler werden in Zukunft selbstständiger lernen und dabei mehr Freiheit genießen. Dafür ist besonders dieser Bereich vorgesehen.

Das alte Gebäude entlang des Ruhegartens wird nach einem Rückbau der derzeit dort eingezogenen Verwaltung wieder zwölf Klassenräume beherbergen. Durch die Verbindung mit dem Neubau bieten sich auch hier die neuen Möglichkeiten an, sodass das Lernen aller Schülerinnen und Schüler vielfältiger und attraktiver gestaltet werden kann.

Erhalten bleiben wie bisher die naturwissenschaftlichen Fachräume und die Turnhalle, denn sie entsprechen den aktuellen Vorgaben für moderne Schulen.

Insgesamt bekommt die Maristenschule einen baulichen Rahmen, der neue Chancen eröffnet und alte Mängel beseitigt. Doch der Geist soll weitergegeben werden, gemäß dem Wahlspruch des Ordensgründers: „Man muss ein Kind lieben, um es gut zu erziehen.“

• Stefan Schulze Beiering

„Dieses Gebäude gibt es, weil wir Christen sind“

VON LEBENDIGEN STEINEN UND DER ZUKUNFT VON ST. MARKUS



Die Kirche St. Markus ist weit mehr als ein denkmalgeschützter Kirchenbau; sie ist ein Ort, der durch die Menschen, die in ihr feiern, erst seine

wahre Bestimmung erfährt. Dies wurde am Samstag, 18. April 2026, beim letzten Gottesdienst vor dem großen Umbau deutlicher denn je.

Um 17 Uhr versammelte sich die Gemeinde zu einer Heiligen Messe, die den Übergang markierte. Unter den festlichen Klängen von Thorsten Maus (Orgel), Peter Mönkediek (Trompete) und dem Kirchenchor wurde spürbar, wie tief St. Markus im Stadtteil verwurzelt ist. Neben zahlreichen Messdienern aus allen Kirchorten der Pfarrei St. Peter waren auch ehemalige Weggefährten wie Kaplan Bernd Egger sowie die Pfarrer Grothe und Lenfers gekommen. Propst Kemper betonte als Zelebrant in seiner Predigt die Identität der Gläubigen:

„Wir sind nicht Christen, weil es dieses Gebäude gibt. Dieses Gebäude gibt es, weil wir Christen sind.“ Thematisch im Mittelpunkt standen in der Predigt die Zeichen der Architektur und Gestaltung des Gebäudes und des Glaubens. Die charakteristische Form von St. Markus, die an ein Zelt erinnert, ist ein Symbol für die Kirche auf dem Weg, sie ist nicht starr, sondern beweglich. In Anlehnung an den 1. Petrusbrief betonte Propst Kemper, dass der eigent-

liche Kirchort aus „lebendigen Steinen“, den Christen, besteht. Jede und jeder Einzelne ist ein solcher Stein, der die Gemeinde trägt.

Diese Verbundenheit spürte auch der ehemalige Pfarrer Lenfers. Für ihn lebt die Bedeutung des Ortes in den unzähligen Taufen, Trauungen und Eucharistiefeiern weiter, die hier stattfanden, sowie in den bleibenden Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse wie die Romfahrt.

St. Markus bleibt als Kirchort im Stadtteil erhalten, wandelt sich aber durch eine Teilentwidmung und Neugestaltung. Für den Einrichtungsleiter der Kindertagesstätte (KiTa) St. Markus, Pablo Gamsjäger, bietet der Umbau viel Potenzial. Die neue KiTa zieht direkt in das Kirchenschiff ein. Architektonisch wird dies durch ein „Haus-im-Haus“-Konzept gelöst: Ein freistehender, zweistöckiger Holzbau wird in den historischen Kirchenraum integriert. Zusätzliche Dachfenster sorgen dafür, dass die neuen Räume für die vier Kita-Gruppen mit ausreichend Tageslicht versorgt werden. Durch diese enge bauliche Verzahnung rückt die Gemeinde zusammen: „Näher an Gott kommen wir nicht“, sagte Gamsjäger im Hinblick auf die Chance, jungen Familien einen Ort zum „Andocken“ zu bieten. Das Konzept sieht einen verkleinerten, konzentrierten Sakralraum für ca. 80 Personen vor. So bleibt die geistliche Mitte gewahrt, während das Gebäude gleichzeitig neue soziale Aufgaben übernimmt. Mit dem neuen Kindergarten, dem Gemeindesaal und dem kleineren Kirchraum bleibt St. Markus ein wichtiger Ankerpunkt im Westviertel.

• Sebastian Schmidt



Anzeige

KONERT Bestattungen

Hertener Straße 6, 45657 Recklinghausen

Tel. 02361/29061
Jederzeit erreichbar



viele weitere Informationen unter
www.konert-bestattungen.de



Familienunternehmen
in 5. Generation seit 1896



Elektroinstallation
Alarmanlagen

VERLOH
Alarm & Elektrotechnik

**Alarmanlagen
Sicherheitstechnik
Elektroinstallation
Kommunikationstechnik**



Gregor Verloh | Elektromeister | www.verloh.de

Tiefer Pfad 34a | 45657 R'hausen | 0 23 61- **1 78 79**

Zwischen Heimweh und Hoffnung

NACH DER FLUCHT AUS DER UKRAINE: KATERYNA ZHYDKOVA LEBT MIT IHREM SOHN IN RECKLINGHAUSEN – UND RINGT UM INTEGRATION

Kateryna Zhydkova schaut ernst, ihre Stimme klingt traurig, wenn sie an den Februar 2022 zurückdenkt. „Es gab Panik, große Angst. Viel Stress“, beschreibt die junge Frau zunächst nur stockend die damalige Situation in ihrer ukrainischen Heimatstadt Zmiiv – nicht weit entfernt von der Grenze zu Russland, das im Februar 2022 den Angriffskrieg gegen die Ukraine begann.

„Es war wie im Film, wir konnten nicht glauben, was da passiert“, erzählt Kateryna Zhydkova schließlich. Sie erinnert sich – viele Menschen strömten zum Bahnhof, um zu fliehen, die Züge waren überfüllt. „Die Leute haben geweint: Frauen, Kinder und Männer, weil sich hier die Familien trennten.“

Auch Kateryna Zhydkova entkommt in einem der Züge, fort aus der Ukraine, fort aus dem Kriegsgebiet, den täglichen Sirenen und Bombardierungen. „Ich hatte Angst, große Angst. Wir konnten in jedem Moment sterben, ich konnte nicht bleiben“, sagt die heute 38-Jährige. So flieht sie – zusammen mit ihrem zehnjährigen Sohn Nazar, zunächst nach Estland, Monate später nach Deutschland. Sie verlässt ihre Heimat, ihre Eltern, Geschwister, Freunde.

November 2022. Kateryna Zhydkova und ihr Sohn kommen in Recklinghausen an, wo sie seitdem leben. Ein fremdes Land, eine fremde Sprache. „Ich konnte gar kein Deutsch, nur ‚Danke‘ und ‚Auf Wiedersehen‘“, blickt sie auf ihre Anfangszeit in Deutschland zurück. Mitgebracht haben Mutter und Sohn ihre Katze „Bonita“. „Sie war und ist wichtig, vor allem für Nazar. Sie hilft ihm, gibt ihm ein Gefühl von Zuhause“, sagt die Ukrainerin.

Doch ansonsten: ein völlig neues Umfeld. Hinzu kommen das Heimweh und die Sorgen um die Familie – um den Vater, der das von ihm gebaute Haus nicht verlassen wollte, um die kranke Mutter, die nur sehr schlecht laufen kann, um den Bruder, der nun Soldat ist, um den Schwager, der inzwischen seit zwei Jahren als vermisst gilt.

Sorgen, die bis heute nicht weniger geworden sind. Kateryna Zhydkova zeigt ein Video auf ihrem Handy: Ein völlig zerstörter Dachstuhl, nur die Grundmauern des Hauses stehen noch, Menschen suchen in

den Trümmern nach Gegenständen, eine Frau wendet sich mit Tränen in den Augen ab. „Das ist eine Bekannte von uns, das Video aus Zmiiv ist erst ein paar Tage alt“, sagt Kateryna Zhydkova – und fügt hinzu. „Unsere Stadt, unsere Häuser werden bombardiert, immer noch. Schon allein, weil ein Kraftwerk in der Nähe steht. Meine Mutter hat mir erzählt, dass viele Menschen in der Ukraine inzwischen Depressionen haben, sie haben die Hoffnung verloren.“

So sehr Kateryna Zhydkova ihre Heimat und Familie vermisst, so schwierig der Start in Deutschland für sie ist – die geschiedene Frau bemüht sich, in Recklinghausen Fuß zu fassen, „Schritt für Schritt“, wie sie lächelnd sagt. Trotz einer Zwangspause wegen einer Krankheit ihres Sohns besteht sie die B2-Sprachprüfung, die fortgeschrittene Deutschkenntnisse bescheinigt. Sie macht einen Minijob, absolviert ein Jobcoaching, arbeitet ehrenamtlich an verschiedenen Stellen mit – von der Telefonseelsorge, wo sie Gespräche auf ukrainisch und russisch führt, über Mal-Workshops für Kinder und Erwachsene bis zum Second-Hand-Laden des Recklinghäuser Gasthauses.

Kateryna Zhydkova ist ein Energiebündel, sehr aktiv – und „sehr motiviert“, wie sie selbst mit der Perspektive auf eine mögliche Arbeit betont. „Ich möchte da auf die Beine kommen, arbeiten, Neues lernen, vom Jobcenter unabhängig sein.“ Wieder lächelt die Ukrainerin, zeigt auf den Laptop, der auf dem Esstisch in ihrer Wohnung steht. „Mein bester Freund“, sagt sie scherzhaft mit Blick auf die rund 70 Bewerbungen, die sie schon mit Hilfe des Geräts geschrieben hat.

„Wenn ich einen Job habe, ist alles in Ordnung“, sagt Kateryna Zhydkova, die in der Ukraine nicht nur Arbeitserfahrung gesammelt, sondern auch ein Diplom im Bereich Dokumentenmanagement gemacht hat. Ein Diplom, das in Deutschland anerkannt ist, wie sie betont. Nun würde sie gerne zum Beispiel als Industriekauffrau, im Bereich von Verwaltungen, Buchhaltungen oder Logistikzentren arbeiten, eventuell auch zunächst noch eine Ausbildung machen. Kateryna Zhydkova und ihr Sohn Nazar, der inzwischen in der Schule Fortschritte gemacht hat, wollen sich in Recklinghausen integrieren – und das



Etwa 70 Bewerbungen hat Kateryna Zhydkova bereits geschrieben.



Kateryna Zhydkova malt gerne, sie hat in Recklinghausen bereits mehrmals ehrenamtlich Mal-Workshops für Kinder und Erwachsene durchgeführt.

dauerhaft. „Wir sind da auf einem guten Weg, fühlen uns in Deutschland sehr wohl, unsere Zukunft ist hier“, sagt die Ukrainerin. Sie sagt es einerseits zuversichtlich-zufrieden, andererseits mit sehr ernster Miene. „Ich bin Deutschland und den Deutschen sehr dankbar. Die Unterstützung hier ist unbezahlbar: Wir haben zu essen, Kleidung, eine Wohnung – und natürlich Frieden. Deshalb läuft es gut mit unserem Leben.“ Kateryna Zhydkova hält einen Moment lang inne, legt dann die Hand auf ihre linke Brust: „Aber Heimat ist Heimat und immer in meinem Herzen. Ich kann hier nicht ganz glücklich sein, weil ich meine Heimat vermisste, weil meine Eltern immer in Gefahr sind.“ Leise fügt Kateryna Zhydkova hinzu: „Ich habe sie jetzt mehr als vier Jahre lang nicht gesehen.“

Dennoch: Eine Rückkehr in die Ukraine kommt für Kateryna Zhydkova nicht in Frage. „Das wäre keine gute Idee. Dort herrscht weiterhin Krieg. Wir dachten, er dauert nur ein, zwei Monate. Jetzt sind es mehr als vier Jahre – und kein Ende“. Für die Ukrainerin steht fest: „Ich kann nicht mehr in der Nähe von Russland leben. Das würde keine Ruhe bedeuten – stattdessen immer Angst vor Krieg.“

• Thomas Schönert



„Meine Visionen waren immer geerdet“

ZUM 100. GEBURTSTAG VON INGEBORG ROEL

Als „Persönlichkeit, die sich um das Gemeinwohl verdient gemacht hat“, würdigte der ehemalige Bürgermeister Wolfgang Pantförder Ingeborg Roel (1926 bis 2008): Anlass dazu war die Verleihung der Großen Stadtplakette 2006. Diese „kluge belesene Frau, eine Lehrerin im besten vermittelnden Sinne, auf eine sehr persönliche, ruhige und unverwechselbare Art“, sei geprägt durch „christliche Nächstenliebe und Spiritualität“.

Als Junglehrerin am Mädchengymnasium engagierte sie sich ab 1953 für ihre Schülerinnen und wirkte aktiv mit bei der Reform der gymnasialen Oberstufe. Die Benennung der Schule nach einer herausragenden Frau, der Naturwissenschaftlerin Marie Curie, war ihr ein Anliegen. Zu ihrem Wirkungsfeld gehörte die Mitarbeit im Frauenforum, die Mitbegründung der Frauenberatung „donum vitae“ und die Kooperation mit Frauenhaus- und beratung, Sozialdienst katholischer Frauen etc. Vor allem aber gab sie 1985 mit ihrem Projekt „Frauen am Lohtor“ ihrem Leben eine neue Richtung – und dies in aller Konsequenz: Als die Studiendirektorin eine halbe Stelle beantragte, musste sie sich erst zur Oberstudienrätin „zurückstufen“ lassen. Nun nahm sie in ihre Wohnung notleidende Frauen auf, darunter Wohnungslose, Schwangere oder auch Opfer von Menschenhandel, Menschen mit berührenden Lebenssituationen. Die Erfahrungen führten auch zum Engagement für Solwedi, die NGO im Kampf gegen die Zwangsprostitution von Frauen aus Osteuropa und Afrika.

Nicht zufällig nannte Ingeborg Roel ihr 15jähriges Frauenprojekt das „Gasthaus für Frauen am Lohtor“. Seit der Neuausrichtung des Gasthauses 1978 hatte sich Ingeborg Roel der Gründung von Pfarrer Lübbering und der Schwestern- und Brüdergemeinschaft angeschlossen: In der 600 Jahre alten „Gastkirche zum Hl. Geist“ fand sie ihre Vorstellungen von „Kampf und Kontemplation“, von der Erdung christlicher Ideale und Visionen realisiert. Gebet und Liturgie, Unterstützung Hilfesuchender, Gesprächsdienst und das Engagement für



Bürgermeister Wolfgang Pantförder würdigte Ingeborg Roel mit der Verleihung der Großen Stadtplakette (RZ-Archivfoto Thomas Nowaczyk)

„Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ waren für sie untrennbar miteinander verbunden. Nahe bei den Menschen war sie auch bei der Arbeit in der Ökumenischen Telefonseelsorge.

„Drei Bereiche“, die ihr wichtig seien, hob sie in ihrer Antwortrede beim Festakt hervor: „Frauen, „Eine Welt“, Glaube an den, der größer ist als alle Vernunft.“ So trotzte sie „Wind und Wetter“ auf dem Altstadtmarkt mit dem Stand „Faire Waren“ aus dem gerechten Handel. Daraus entwickelte sich der bis heute existierende WELTladen an der Steinstraße, wie auch ihre Mitarbeit im Netzwerk der Eine-Welt-Kreise im Stadtkomitee der Katholiken.

Im Alter von gerade 19 Jahren hatte sie das Ende der NS-Diktatur erlebt. Beim „Reichsarbeitsdienst“ erschütterte sie die Begegnung mit jüdischen KZ-Häftlingen. Dass die Menschheit daraus lernen würde, war 1945 ihre feste Überzeugung. Auch deshalb trieb sie das The-

ma Frieden um und auf die Straße – so beim „Schweigen für den Frieden“. Sie gehörte zu den Gründern der Regionalgruppe von Pax Christi und arbeitete auf Bistums- und Bundesebene mit. Für Ingeborg Roel gehörten Friedens- und Versöhnungsarbeit zusammen. Eine Pax-Christi-Gruppe setzte gemeinsam mit der Ökumenischen „Aktion Sühnezeichen“ Zeichen in der DDR. Dazu gehörten zum Beispiel mehrere Arbeitseinsätze auf dem völlig verwahrlosten und zugewachsenen jüdischen Friedhof in Mißlitz/Mirowslav/CSSR.

• Georg Möllers

VISIONEN ERDEN

Feierstunde zum 100. Geburtstag von Ingeborg Roel mit Lesung und Musik
Gastkirche

Samstag, 9. Mai, 17 Uhr

„Man lernt nie aus“



BÜRGERMEISTER AXEL TSCHERSICH TIEF BEEINDRUCKT VOM ENGAGEMENT IM GASTHAUS

Auch nach mehr als 30 Jahren in der Verwaltung der Stadt Recklinghausen hat Bürgermeister Axel Tschersich bei seinem Besuch im Gasthaus eine Erfahrung gemacht, die ihn nachhaltig bewegt: „Man lernt tatsächlich nie aus – und ich bin tief beeindruckt von dem, was hier tagtäglich geleistet wird.“

In einem intensiven Austausch mit Schwester Judith Kohorst, seit 16 Jahren als Pastoralreferentin im Gasthaus im Einsatz, Bruder Reinhard, Schwester Carola sowie Gregor Kortjenann vom Gasthaus-Rat wurde schnell deutlich, mit welcher Professionalität und Hingabe im Haus an der Heilige-Geist-Straße 7 gearbeitet wird. Das Gasthaus blickt auf eine über 600-jährige Geschichte zurück. Einst von engagierten Bürgerinnen und Bürgern gegründet, lag es an der bedeutenden Handelsroute zwischen Köln und Münster und war Anlaufstelle für Arme und Pilger. Später entwickelte es sich zu einem Armen- und Altenheim. Bis heute prägt dieser diakonische Auftrag die Arbeit.

Heute steht die Unterstützung von Menschen ohne Obdach und in schwierigen Lebenslagen im Mittelpunkt. „Rund 90 Prozent unserer Besucherinnen und Besucher sind von Suchterkrankungen betroffen, zugleich nimmt die Zahl psychischer Erkrankungen spürbar zu“, erklärte Schwester Judith. Auffällig sei zudem, dass die Klienten immer jünger werden. „Früher suchten vor allem Menschen um die 40 Jahre und älter bei uns Hilfe, heute sind es zunehmend auch junge Erwachsene zwischen 18 und 20 Jahren. „Es kann tatsächlich jeden treffen“, brachte es Schwester Judith im Austausch mit Axel Tschersich auf den Punkt.

Der tauschte sich übrigens nicht nur mit den Mitarbeitenden aus, sondern beim gemeinsamen Mittagessen bestand auch die Möglichkeit, mit den Gästen ins Gespräch zu kommen. „Es war deutlich zu spüren, wie wichtig das Gasthaus für die Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, als zuverlässige Anlaufstelle ist“, erklärte Axel Tschersich. „Ich kann nur empfehlen, das Gasthaus einmal selbst aufzusuchen, um einen Einblick über die Arbeit dort zu bekommen. Veranstaltungen gibt es genug, bei denen dazu Gelegenheit besteht.“

Das Gasthaus bietet konkrete und niedrigschwellige Unterstützung im Alltag: Frühstück und Mittagessen (rund 1.500 Mahlzeiten jährlich), eine Kleiderkammer, medizinische Versorgung sowie Sozialberatung. Hinzu kommen vielfältige weitere Angebote wie Trauerbegleitung, Kontaktarbeit für straffällig gewordene Menschen („Knast-Gruppe“), Ausflüge und Begegnungsformate wie das

REspekt-Café oder die „Offene Weihnacht“. Aktive aus dem Gasthaus begleiten zudem Beerdigungen und pflegen Gräber von Menschen, die ansonsten niemanden haben.

Besonders beeindruckt zeigte sich der Bürgermeister vom herausragenden ehrenamtlichen Engagement: Rund 250 Ehrenamtliche tragen die Arbeit mit – unter anderem im Gesprächsdienst „offenes Ohr“, der täglich in festen Schichten organisiert ist und durch Schulungen sowie Supervision begleitet wird. Darüber hinaus betreiben Ehrenamtliche den Eine-Welt-Laden an der Steinstraße sowie den Laden „Jacke, Hose & Mehr“ an der Dortmunder Straße. „Dieses Engagement ist ein starkes Zeichen gelebter Solidarität in unserer Stadt. Ohne das Gasthaus wäre Recklinghausen ein ganzes Stück ärmer“, betonte Tschersich.

Finanziert wird die Arbeit weitgehend über Spenden. Die Gasthaus-Stiftung, deren Ursprünge bis ins Mittelalter reichen und die seit den 1980er-Jahren in ihrer heutigen Rechtsform besteht, bildet die organisatorische Grundlage. Ergänzend kümmern sich hauptamtliche Kräfte – darunter eine Sozialarbeiterin in der Sozialberatung, eine Theologin in der Trauerbegleitung sowie Hauswirtschaftskräfte – um die tägliche Arbeit. Das Gasthaus übernimmt dabei eine zentrale Rolle im sozialen Gefüge der Stadt: Es stellt unter anderem Postadressen für rund 100 Menschen zur Verfügung, organisiert Hilfen zur Existenzsicherung und bietet mit vier Zimmern eine temporäre Unterbringung für den Weg zurück in ein eigenständiges Wohnen. „Der Auftrag liegt bei der Stadt, aber wir sind an vielen Stellen für die Stadt eine Art Joker“, sagte Schwester Judith. Das Fazit von Axel Tschersich nach seinem Besuch fiel eindeutig aus: „Mich haben die Vielfalt der Hilfsangebote, das enorme ehrenamtliche Engagement und die Professionalität, mit der hier Men-

schen begleitet werden, tief beeindruckt. Das Gasthaus ist ein Ort gelebter Mitmenschlichkeit – und heute wichtiger denn je.“

• Hermann Böckmann




Ein Jahr-
Echte Begegnungen

Du möchtest dich Sozial engagieren
und Menschen in Not aktiv helfen?



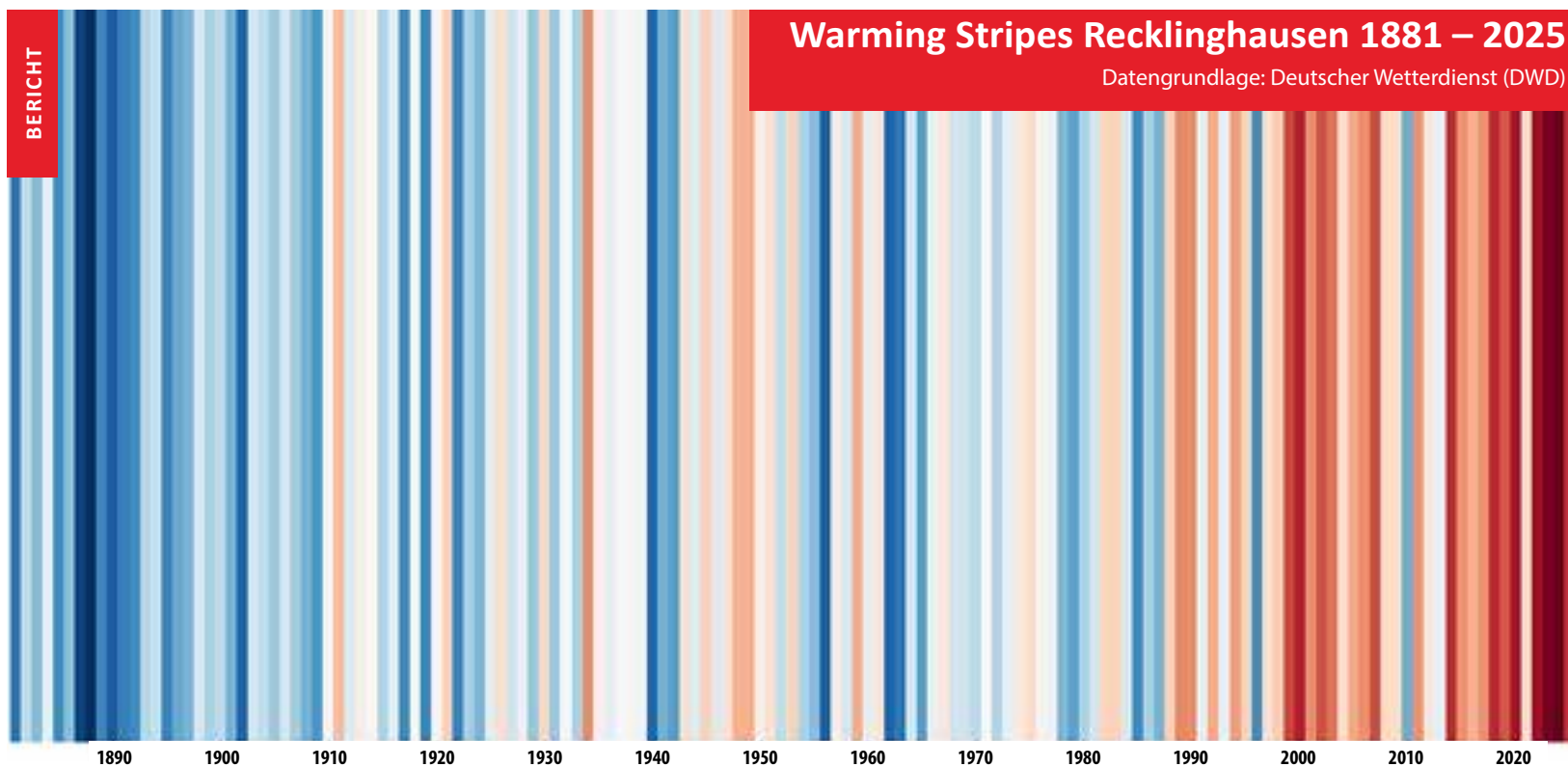
Dann ist ein FSJ im
GASTHaus
Recklinghausen,
genau das richtige für
dich

Dir sind Respekt,
Miteinander und
echte Hilfe wichtig?

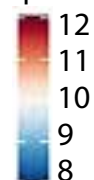


Für mehr Infos melde dich direkt im GASThaus in der
Heilig Geist Str. 7 oder per Mail an Br. Reinhard unter
br.reinhard@gastkirche.de





Temperatur



Auf Pump: Wenn ein Jahr nur 130 Tage hat

Stellen Sie sich vor, Ihr jährliches Budget wäre schon im Mai aufgebraucht. Genau das passiert ökologisch am 10. Mai 2026, dem Erdüberlastungstag. Ab diesem Zeitpunkt sind die nachhaltig verwendbaren Ressourcen für Deutschland verbraucht und es wird fortan mehr verbraucht, als die Erde innerhalb eines Jahres erneuern kann. Deutschland liegt dabei deutlich im Überverbrauch: Würden alle Menschen so leben wie hier, wären rechnerisch mehrere Planeten nötig.

Recklinghausen im Klimadruck

Auch in Recklinghausen wird dieser Ressourcenverbrauch konkret sichtbar. Vor allem versiegelte Flächen wie Straßen, Parkplätze und auch dichte Wohn-



quartiere verhindern, dass Regenwasser versickert oder gespeichert wird. Wasser wird schnell abgeleitet, Böden trocknen

aus, und Hitze staut sich, das ist ein Ausdruck davon, dass natürliche Kreisläufe überlastet sind.

Die lokalen Temperaturdaten bestätigen diese Entwicklung deutlich: Während frühere Jahrzehnte noch deutlich kühlere Durchschnittswerte hatten, treten heute regelmäßig Jahre mit überdurchschnittlicher Wärme auf. Die sogenannten „Warming Stripes“ zeigen diesen Trend anschaulich. Aus überwiegend blauen Streifen wird zunehmend ein dichtes Rot. Recklinghausen wird messbar heißer, und das Klima verändert sich spürbar im Alltag.

Vom Verbrauch zur Anpassung

Gegensteuern soll die Stadt über eine klimangepasste Entwicklung.

Im Rahmen der Zukunftsinitiative Klima.Werk (www.klima-werk.de) werden Städte schrittweise umgebaut: Flächen werden entsiegelt, Grünräume geschaffen und Regenwasser wird nicht mehr vollständig in die Kanalisation geleitet, sondern vor Ort gehalten, genutzt oder versickert. Dieses sogenannte „Schwammstadt-Prinzip“ stärkt den

natürlichen Wasserkreislauf und hilft gleichzeitig, Hitze zu reduzieren.

Konkrete Maßnahmen reichen von begrünten Plätzen über entsiegelte Schulhöfe bis hin zur Regenwasserabkopplung an öffentlichen Gebäuden. Ziel ist es, Wasser als Ressource im Stadtgebiet zu halten, statt es ungenutzt abzuführen.

Ressourcen neu denken

Klimaanpassung bedeutet dabei mehr als nur Schutz vor Extremwetter. Sie ist auch eine Frage des bewussten Umgangs mit Ressourcen wie Wasser, Boden und Energie. Oft unterschätzt wird dabei der Alltag: Schon das Sammeln von Regenwasser, die Entsiegelung kleiner Flächen oder der Verzicht auf Schottergärten trägt spürbar zur Entlastung bei.

Der Blick auf Recklinghausen zeigt ein doppeltes Bild: Einerseits steht die Stadt stellvertretend für den hohen Ressourcenverbrauch moderner Lebensweisen. Andererseits entstehen hier Lösungen, die diesen Trend bremsen können. Dass die Anpassung bereits begonnen hat und konsequent weitergeführt wird, macht Hoffnung, nicht abstrakt, sondern ganz konkret vor der eigenen Haustür.

Weitere Informationen:

www.recklinghausen.de → Klima & Mobilität

• Sebastian Schmidt



Annika Steingraber (2. von links) von der AG Netzwerk gratuliert dem neugewählten Leitungsteam: Nicole Stobberg (3. v. li), Beatrix Becker (Mi), Katharina Müller (2. v. re) und Matthias Grammann (re). Mit im Bild Sonja Kuhlmann (li), Moderatorin des ersten Netzwerk-Plenums (Foto: Hermann-Josef Becker)

Koordination aus der Mitte: Das neue Stadt-Team

DAS NETZWERK „KATHOLISCH IN RECKLINGHAUSEN“ VERBINDET PFARREIEN,
GRUPPEN UND INSTITUTIONEN ZU EINEM LEBENDIGEN GANZEN

Damit diese Gemeinschaft wächst, braucht es das Stadt-Team: Es versteht sich nicht als klassische Leitung, sondern koordiniert aus der Mitte heraus. Die Mitglieder vernetzen Akteure, stärken die Transparenz und repräsentieren das Netzwerk. Die Wahl erfolgte beim Netzwerkplenum am 23. April in St. Suitbert. Hier stellen wir das neue Stadt-Team vor, das für ein Jahr mit zwei Ehrenamtlichen und zwei Hauptamtlichen besetzt werden konnte.

Das neue Stadt-Team für Recklinghausen will Kirche vor Ort nicht nur verwalten, sondern als lebendiges Netzwerk gestal-

ten. Mit der Vision, die Stadt ein Stück „himmlischer“ zu machen, bündeln Matthias Grammann, Nicole Stobberg, Katharina Müller und Beatrix

Becker ihre unterschiedlichen Erfahrungen. Ihr Ziel: Christliche Werte wie Gerechtigkeit und Freude im Alltag sichtbar machen und Kirche als



Beatrix Becker
67 Jahre

Rentnerin, vorher Management eines Krankenhauses, Verbandsarbeit bei Kolping seit über 50 Jahren in der Pfarrei St. Peter

Lieblingsbuch:
Hera Lind (Zeit zu verzeihen)

„Anfangen ist oft das Schwerste, aber treu bleiben, das Beste“,
A. Kolping

Katharina Müller
45 Jahre

Pastoralreferentin in St. Peter

Lieblingsbuch:
Eberhofer-Krimis

Joh 4,14: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird es in ihm zur sprudelnden Quelle werden.“

Matthias Grammann
39 Jahre

Pastoralreferent, Engagementförderung in Recklinghausen

Lieblingsbuch:
„Känguru-Chroniken“

„Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid alleamt einer in Christo Jesu.“ (Gal 3,28)

„Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.“ (Phil 4,7)

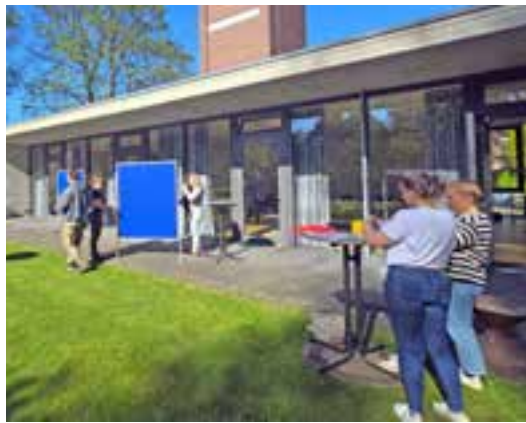
Nicole Stobberg
54 Jahre

Führungskräfteentwicklerin
Coach, Kreativtherapeutin
Pfarrei St. Antonius

Lieblingsbuch:
begeisterte Krimi-Leserin

„Ihr seid das Salz der Erde“
(Mt 5,13)

„Gott ist ... immer ansprechbar!“



offene Kraftquelle für alle Menschen erlebbar werden lassen.

Matthias Grammann bringt Erfahrung im Umgang mit komplexen Strukturen und einen klaren Fokus auf Engagementförderung ein. Katharina Müller setzt auf Begeisterung und eine vernetzte Kirche, in der Menschen ihre Talente entfalten können, ohne auszubrennen. Nicole Stobberg stärkt als Coach mit Optimismus, Humor und einer „Steh-auf-Männchen-Mentalität“ die Prozesse des Wandels. Beatrix Becker hebt die Chancen hervor, die in der Vielfalt von Gemeinden und Initiativen liegen, um neue Anknüpfungspunkte für alle Generationen zu schaffen.

Bei aller Aufbruchsstimmung bleibt das Team realistisch: Geduld in kirchlichen Prozessen und verlässliche Kommunikation sind zentrale Herausforderungen. Entscheidend ist für alle die gemeinsame Überzeugung, dass ein „himmlische-



res“ Recklinghausen durch Nähe, Vertrauen und engagierte Menschen wächst.

Am Abend des Netzwerk-Plenums kamen Engagierte und Interessierte aus vielen unterschiedlichen Bereichen der katholischen Kirche in Recklinghausen zusammen. Bei bestem Wetter nutzten sie auf der Wiese in St. Suitbert die Gele-

genheit, Bekannte zu treffen und neue Menschen kennenzulernen. Stadtweit vernetzte Gruppen luden an Ständen zum Gespräch, das Jugendpastoralteam erfreute die Teilnehmenden mit Waffeln. Nach der unterhaltsamen Vorstellung des Netzwerks begann der offizielle Sitzungsteil im Pfarrsaal. Neben dem Bericht der AG Netzwerk, die in den vergangenen zwölf Monaten Inhalt und Start des Netzwerks vorbereitet hat, stand die Wahl des Stadt-Teams im Zentrum der Sitzung. Diese wurde mit dem neuen Entscheidungsverfahren getroffen: per Konsent. Hierbei werden Entscheidungen ermöglicht, solange keine schwerwiegenden Einwände bestehen. Ohne Einwand wurde das neue Stadt-Team gewählt. Es übernimmt nun die koordinierende Verantwortung für das Netzwerk. Damit startet eine neue Phase: der Beginn des Netzwerks „Katholisch in Recklinghausen“.

INFO

Wer informiert bleiben möchte, kann sich auf der Homepage www.katholisch-re.de informieren oder den Newsletter über den QR-Code abonnieren:



• Sebastian Schmidt, Sonja Kuhlmann,
Katharina Müller



Alles neu macht der Mai

Im Rhythmus des Jahres hat der 1. Mai einen zentralen Stellenwert.



Für die Theaterbesucher beginnen die Ruhrfestspiele, für einige Pfarreien beginnt die Wallfahrtszeit und in Recklinghausen für uns Schwimmer die Freibadsaison in der Mollbeck.

„Bis zum nächsten Jahr!“, so lautet der Gruß der Sportler, wenn im September die Freibäder schließen. „Was machst Du, um über der Winter zu kommen?“, ist die Frage zum Abschied. Im Winter sind wir dann in verschiedenen Hallenbädern, um uns zum 1. Mai wiederzutreffen.

Die Mollbeck hat mit ihrem 50m-Becken und dem seit langem unberührten Zustand für Schwimmsportler einen hohen Wert in unserer Region. Die erste Gruppe kommt als Frühschwimmer, vor der Arbeit, dem Frühstück oder als Einstieg in den Tag. Zum Tagesende kommen die, die nach der Arbeit ihre Bahnen ziehen wollen, so wie ich.

Und zwischen früh und spät? Da ist die Mollbeck natürlich ein normales Freibad für alle Kinder, Jugendliche, Familien und Erwachsene, die in den warmen Monaten gerne ihre Freizeit verbringen. Und so ist es dort voll, wenn es im Sommer sehr lange sehr warm ist. Kinder und Jugendliche freuen sich; wir Schwimmer schauen auf den Wetterbericht. Allen ist natürlich ein schöner Sommer zu wünschen, aber für uns ist das Wetter nicht so wichtig. Wenn es nicht zu lange warm ist, beginnt am 1. Mai für die Mollbeck-Gemeinde der schönste Teil des Jahres.

Ulrich Hempel

Als Hebamme begleite ich Eltern und Familien tatsächlich in einem Lebensabschnitt, in dem „alles neu“ ist.



Es ändern sich Routinen, Verantwortlichkeiten, das Familiengefüge, Strukturen – es ist einfach jeder Lebensbereich betroffen. Ich und meine anderen Kolleginnen aus dem Stiftungsklinikum „Proselis“ versuchen den Eltern in dieser Zeit nötige Tipps zu geben, um wieder in neue Routinen zu kommen.

Unser Ziel ist es, dass diese Zeit der Neuorientierung von den Eltern, zumindest im Nachhinein, als positiv gesehen wird. Wenn sie mittendrin stecken, ist das manchmal nicht so leicht. Insgesamt ist es aber immer unheimlich schön zu sehen, wie sich meistens direkt nach der Entbindung die kleinen Familien neu sortieren und jeder in seine Rolle schlüpft.

Dazu kommt natürlich auch die Begleitung dieses kleinen, neuen Lebens. Ich finde den Moment des ersten Kennenlernens zwischen Eltern und Kind jedes Mal zauberhaft und einzigartig. Deswegen bin ich Hebamme geworden und liebe meinen Beruf bis heute.

Alina Langer, Hebamme

So bunt wie die Entwicklung der Natur im Frühling, so vielfältig sind die Aufbrüche, die Menschen in diesem Monat Mai erwarten oder erleben.

Einige haben uns davon erzählt.

Ich bin Schwester Suramya und gehöre dem Orden der Dienerinnen der Armen an.



Ich lebe in unserem Konvent in St. Michael in Hochlarmark. Im Mai fliege ich nach Indien zur geistlichen Vorbereitung auf mein silbernes Professjubiläum. Diese Reise ist für mich eine besondere Zeit der Besinnung und Vertiefung meines Glaubens. Besonders freue ich mich auf die intensiven Zeiten der Einkehr. Diese Vorbereitung hilft mir, mein bisheriges Ordensleben dankbar zu reflektieren.

Ich bin sehr glücklich über meine 25 Jahre im Ordensleben. Dankbar schaue ich auf meinen Weg zurück, der von Gottes Treue getragen ist. Besonders begleitet mich das Wort: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Dieses Wort schenkt mir Kraft und Vertrauen. In allen Höhen und Tiefen durfte ich Gottes Nähe erfahren. Er hat mich geführt, gestärkt und nie verlassen.

Mein Leben als Dienerin der Armen ist für mich Berufung und Geschenk zugleich. Die Gemeinschaft und der Dienst erfüllen mein Herz mit Freude. Auch in schweren Zeiten blieb dieses Wort mein Halt. Es erinnert mich daran, dass ich von Gott geliebt und gerufen bin. Mit großer Dankbarkeit gehe ich meinen Weg weiter in seiner Liebe und öffne mich zugleich für das, was Gott noch mit mir vorhat.

Schwester Suramya

Blumen, Garten, Lebensfreude – willkommen in der Gärtnerei



Der Wonnemonat Mai ist in unserer Gärtnerei einer der arbeitsintensivsten Monate. Viele besondere Anlässe stehen bevor: Hochzeiten, Kommunionen, Muttertag und der Start in die Sommerblumen-Saison. Das alles bedeutet intensives Arbeiten und viele Vorbereitungen, um die Wünsche unserer Kundinnen und Kunden zu erfüllen.

Die Auswahl an Schnittblumen und Balkonpflanzen ist zu dieser Jahreszeit besonders vielfältig und eröffnet uns zahlreiche Möglichkeiten, kreativ zu arbeiten. Bei Sträußen geht der Trend aktuell zu lockeren, luftigen Arrangements, die wirken, als seien sie frisch gepflückt. Die Farbpalette reicht von zarten Pastelltönen, Ton in Ton gehalten, bis hin zu leuchtenden, bunten Kompositionen – je nach Anlass und ganz individuell nach den Vorstellungen unserer Kundschaft zusammengestellt. Wir legen großen Wert auf Nachhaltigkeit und achten darauf, regionale Züchterinnen und Züchter sowie Betriebe aus den Niederlanden zu wählen, um Transportwege so kurz wie möglich zu halten. Dieser

Beruf ist für uns der schönste der Welt, weil er Natur, Kreativität, Handwerk und den Umgang mit Menschen vereint. Wir dürfen unsere Kundinnen und Kunden in vielen Lebenslagen begleiten und versuchen, zu jedem Anlass mit Blumen Emotionen auszudrücken.

Bärbel Wienhöfer



„Das war genau die richtige Entscheidung“

FRIDA HILD HAT NACH DEM ABITUR EIN FREIWILLIGES SOZIALES JAHR GEMACHT – FÜR SIE EINE GROSSE HILFE BEI IHRER BERUFLICHEN ORIENTIERUNG.

Frida Hild schaut etwas nachdenklich, wenn sie von der Zeit direkt nach ihrem Abitur berichtet. „Das war im Sommer 2024. Ich hatte gerade das Abi am Hittorf-Gymnasium in Recklinghausen geschafft – aber ich wusste nicht so recht, wie es weitergehen soll.“ Tiermedizin war ein Gedanke, „ich habe da auch einen Test mitgeschrieben, ein Praktikum gemacht, aber so gut hat mir das nicht gefallen“, berichtet die heute 19-Jährige. „Ich war ja auch erst 17, ziemlich jung. Ich wusste einfach nicht, wohin der Weg führen soll.“

Was tun? Schließlich erinnert sich Frida Hild daran, dass sie in der elften Klasse mal einen Tag an der Raphael-Schule hospitiert hat – und dass es ihr an der Recklinghäuser Förderschule sehr gut gefallen hat. So beschließt sie, dort ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) zu absolvieren. Jetzt strahlt die junge Frau über das ganze Gesicht: „Das war genau die richtige Entscheidung, durch das FSJ habe ich Orientierung bekommen. Nun weiß ich, was ich machen will“, betont sie begeistert. Ihr nun klares Ziel: Sie möchte Lehrerin an einer Förderschule werden. Wenn Frida Hild von ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr erzählt, sprudeln die positiven Erinnerungen nur so aus ihr heraus: „Die Atmosphäre ist dort total herzlich, ich liebe die Kinder. Und ich habe viel positives Feedback von den Lehrkräften bekommen: Dass man sich gut vorstellen könnte, dass ich später hier mal arbeite. Das war etwas, was ich mir bis dahin nicht so richtig zugetraut hatte.“ Vor allem aber erlebt die Recklinghäuserin ihre Arbeit an der Raphael-Schule für geistige Entwicklung als etwas sehr Sinnvolles: „Ich bin nach der Arbeit eigentlich immer mit dem Gefühl nach Hause gegangen, dass ich etwas Gutes bewirkt habe, dass ich Menschen mit meiner Anwesenheit und Arbeit glücklich gemacht habe. So bin ich jeden Morgen gerne aufgestanden, was in der Schulzeit nicht so war, und nachmittags war ich zwar müde, aber erfüllt.“ Frida Hild arbeitet während ihres Freiwilligen Sozialen Jahres in verschiedenen Klassen, lernt viele Kinder und Lehrer kennen, begleitet Unterricht,



unterstützt einzelne Schülerinnen und Schüler. „Das war sehr vielseitig, man hat mir einiges zugetraut, mich nicht einfach in eine Ecke gestellt“, blickt sie dankbar zurück. Nach einem Jahr an der Raphael-Schule steht für die Recklinghäuserin der weitere Weg fest: Sie startet im Wintersemester 2025/26 ihr Studium „Sonderpädagogische Förderung“ auf Lehramt in Köln, um später an einer Förderschule zu unterrichten. „Auf jeden Fall“ kann sie sich gut vorstellen, ihr Berufsleben als Sonderpädagogin zu verbringen. Wenn Frida Hild von diesem Ziel spricht, liegt viel Überzeugung in ihrer Stimme, sie ist sich sicher,

von ihren Orientierungsschwierigkeiten nach dem Abitur scheint sie weit entfernt. Für die 19-Jährige ist klar: „Das Freiwillige Soziale Jahr mit der Arbeit in der Raphael-Schule und den begleitenden Seminaren hat mir sehr geholfen. Ohne das FSJ hätte ich mich nicht für das Sonderpädagogik-Studium entschieden, würde mein Leben ganz anders aussehen. Dann wäre ich jetzt in Hannover, würde mich mit Tiermedizin beschäftigen und ich glaube nicht, dass mich das erfüllt hätte.“ Und mit einem glücklichen Lächeln fügt sie hinzu: „Ich bin sehr froh, dass es so gelaufen ist. Ich habe alles richtig gemacht.“

• Thomas Schönert

VON DER SCHULE BIS ZUM ALTENHEIM:

Junge Menschen helfen an vielen Orten, indem sie ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) absolvieren. Doch bei der Besetzung von FSJ-Stellen drohen in diesem Jahr erhebliche Engpässe: Durch die Umstellung des Abiturs an Gymnasien von G8 auf G9 gibt es dort 2026 kaum Abiturienten. Insofern wird mit einem deutlichen Rückgang bei den Bewerberzahlen für FSJ-Stellen gerechnet.

„Es geht nicht um Glauben, es geht um Wollen!“

WIE HYPNOSE BEI DER RAUCHENTWÖHNUNG HILFT

Vor drei Jahren entschloss Britta Doetsch, sich als Hypnosecoach selbstständig zu machen. geistREich sprach mit der Wahl-Recklinghäuserin über ihr Aufgabenfeld.

geistREich: Britta, du hast vor drei Jahren deine Festanstellung aufgegeben und dich als Online-Hypnosecoach selbstständig gemacht.

Britta Doetsch: Ich wollte näher am Menschen arbeiten und nachhaltige Veränderungen positiv begleiten. Hypnose ermöglicht genau das, weil sie nicht an der Oberfläche ansetzt, sondern tief im Inneren, im Unterbewusstsein, bei den Emotionen.

Am 31. Mai ist Weltnichtrauchertag. Viele Menschen wollen mit dem Rauchen aufhören – und schaffen es nicht. Warum?

Weil Rauchen mehr ist als nur Nikotinkonsum. Es ist ein komplexes Gewohnheitssystem. Im Gehirn hat das Rauchen neuronale „Autobahnen“ geprägt, die immer wieder automatisch „befahren“ werden.

Kannst du das greifbarer machen?

Die Zigarette nach dem Essen oder in Gesellschaft – das sind feste Verhaltensmuster. Man denkt nicht darüber nach, es passiert einfach. Als Ex-Raucherin kenne ich viele solcher Gelegenheiten. Gleichzeitig ist das Rauchen in jeder Situation mit einem bestimmten Gefühl verknüpft. Wenn es zum Beispiel stressig ist, greifen viele zur Zigarette, sie bedeutet Pause und Entspannung.

Und genau hier setzt Hypnose an?

Als Hypnosecoach löse ich gemeinsam mit den Klienten diese eingefahrenen Verknüpfungen und baue neue auf, bei denen der Griff zur Zigarette keine Rolle mehr spielt.

Wie läuft eine Sitzung ab?

Zunächst analysieren wir die Muster: Wann wird geraucht, welche Emotionen sind damit verbunden? Die Zigarette erfüllt für jeden unterschiedliche Rollen. Rauchen ist immer individuell. Anschließend gehen wir gezielt an die Orte und in die Situationen hinein, in denen die Person bislang raucht, und verändern sie emotional. Das bedeutet: Das bisher „gute Gefühl“ des Rauchens wird ersetzt.

Wodurch wird es ersetzt?

Durch ein neues, ebenso starkes positives Gefühl. Die Klienten entscheiden in der Sitzung bewusst, welches Gefühl sie eintauschen möchten. Erst wenn das neue gute Gefühl ohne Zigarette erlebt wird, frage ich, ob er oder sie wirklich mit dem Rauchen aufhören will. Sodass der Klient spürt, dass sich das Nichtrauchen gut, sicher und leicht anfühlt.

Wie gelingt es, dieses Gefühl dauerhaft zu verankern?

Durch verschiedene Hypnose-Techniken sowie über innere Bilder, Klänge oder Körperempfindungen, die mit dem Gefühl verbunden werden. Wenn sich eine typische Rauchsituation einstellt, hat man automatisch das gute Gefühl, das bereits während der Sitzung „installiert“ wurde, die Zigarette wird überflüssig. Das verhindert auch Ersatzhandlungen wie den Verzehr von Süßigkeiten. Weil die neue gute Emotion körperlich verankert wird, entsteht kein Gefühl des Verzichts, das wiederum kompensiert werden will.

Du arbeitest zusätzlich mit starken inneren Bildern. Warum?

Gedanken haben direkte körperliche Wirkung. Wenn man sich vorstellt, in eine Zitrone zu beißen, reagiert der Körper und produziert Speichel. Diese Fähigkeit nutzen wir in der Hypnose. Ich rege neue, stärkende innere Bilder an – zum Beispiel von freier Atmung, mehr Energie im Alltag oder dem Gefühl, unabhängig von der Zigarette zu sein. Die emotionale Bewertung des Rauchens und das Suchtverhalten werden grundlegend verändert.

Wie viele Sitzungen benötigt man?

Ich arbeite meist mit einem Vorgespräch und ein bis zwei Sitzungen. Oft reicht tatsächlich eine. Wenn unerwartete schwierige Situationen auftreten, bearbeiten wir diese gezielt in der zweiten Sitzung.

Muss man an Hypnose glauben?

Hypnose ist eine wissenschaftlich fundierte Technik, die auch in der Psychotherapie Anwendung findet. Es geht nicht um Glauben, es geht um Wollen, um die Bereitschaft.



Britta Doetsch bietet Online-Hypnose zur Rauchentwöhnung an. Foto: Wieslaw Photography

Du arbeitest nicht nur mit Rauchern.

Welche Themen behandelst du noch?

Ähnlich funktioniert es beim Essverhalten – auch hier spielen Emotionen eine große Rolle. Ich biete die „hypnotische Abnehmspritze“ an. Das ist eine hochwirksame Mischung aus der beschriebenen Hypnose, aus Suggestionen und Entspannungstechniken. Ein weiterer Schwerpunkt ist Stressregulation. Dazu gehört auch der Umgang mit Ängsten, die das Leben einschränken – etwa Flugangst oder andere spezifische Ängste. Die Klienten und ich durchbrechen gemeinsam belastende Muster und bringen das System wieder in Balance.

Dein Fazit zum Rauchstopp mit Hypnose?

Es fühlt sich nicht wie Verzicht an, sondern wie eine echte innere Veränderung. Und: Es ist nie zu spät, mit dem Rauchen aufzuhören.

Kontakt: britta-doetsch.de

• Christine Walther



Bastelspaß: Blumenschmuck selber machen

Du möchtest dein Zimmer verschönern?
Dann bastle doch deinen eigenen Blumenschmuck!

Das brauchst du:

- Buntes Papier oder Tonpapier
- Schere
- Kleber
- Stifte oder Wachsmalstifte
- Einen Faden oder Schnur

So geht's:

- Blumen malen: Male einfache Blumen auf das Papier, zum Beispiel Kreise mit Blütenblättern.
- Ausschneiden: Schneide die Blumen vorsichtig aus.
- Verzieren: Male Muster oder Gesichter auf deine Blumen.
- Aufhängen: Klebe einen Faden hinten an jede Blume oder mache an einem der Blütenblätter ein kleines Loch und fädele sie auf.
- Dekorieren: Hänge deine Blumen ans Fenster oder an die Wand – fertig ist dein Blumenschmuck!



Extra-Idee:
Du kannst auch Glitzer oder Sticker benutzen, damit deine Blumen noch schöner werden!

*Viel Spaß
beim
Lachen,
Entdecken
und Basteln!*



Witzecke: Sportler-Humor

Warum nehmen Fußballspieler immer ein Netz mit zum Spiel?

– Damit sie die Punkte einfangen können!

Warum können Geister so gut Fußball spielen?

– Weil sie durch die Abwehr gehen können!

Warum gehen Schwimmer immer ins Wasser?

– Weil sie keinen trockenen Humor haben!

Warum sind Basketballspieler so gute Musiker?

– Weil sie den richtigen Rhythmus im Dribbeln haben!



Ausflugstipps für kleine und große Fußballfans

Die Saison der Fußball-Bundesliga neigt sich langsam dem Ende zu – aber keine Sorge: Fußballspaß gibt es das ganze Jahr! Wie wäre es mit einem spannenden Ausflug in ein Fußballmuseum? Gleich drei Fußballmuseen kannst du im Umkreis von rund 20 Kilometern von Recklinghausen mit dem Bus oder Zug erreichen.



In Dortmund:

► Deutsches Fußballmuseum

Das Deutsche Fußballmuseum, direkt am Hauptbahnhof gelegen, zeigt die Geschichte des deutschen Fußballs mit vielen Mitmach-Stationen und in immer neuen Sonderausstellungen – perfekt für Kinder! Unter www.fussballmuseum.de findest du alle wichtigen Informationen wie Öffnungszeiten, Eintrittspreise und weitere Veranstaltungstipps.



► Borusseum

In Dortmund kannst du zudem das „Borusseum“, das Vereinsmuseum des BVB, besuchen und mehr über deinen schwarz-gelben Lieblingsverein erfahren. Alle Infos zu den Öffnungszeiten, Eintrittspreisen oder Museumsführungen für alt und jung findest du unter www.bvb.de/de/de/signal-iduna-park/borusseum.html



In Gelsenkirchen:

► Schalke Museum

Wenn dein Herz blau-weiß schlägt, bist du im Schalke Museum richtig. Hier lernst du alles über die Geschichte von FC Schalke 04 – von alten Trikots bis zu großen Erfolgen. Im Museum starten übrigens auch die Stadionführungen. Weitere Informationen zu deinem Museumsbesuch findest du unter www.veltins-arena.de/veltins-arena/schalke-museum/



Tipps: Die Museen haben interaktive Bereiche, in denen du selbst aktiv werden kannst!



Demokratica

Spielerisch Demokratie erleben

Demokratiefeindliche Strömungen gewinnen in Europa zunehmend an Einfluss. Umso wichtiger ist es, früh ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie wertvoll unsere Demokratie ist. Doch wie kann man Kindern vermitteln, wie wichtig Austausch, Meinungsvielfalt und gemeinsame Lösungsfindung sind?

Ein Wirtschaftskurs des Alexandrine-Hege- mann-Berufskollegs hat dazu ein besonderes Projekt ins Leben gerufen: Im Rahmen einer Schülerfirma entwickeln 15 Schüler*innen in fünf Teams ein Gesellschaftsspiel, das Demokratie spielerisch erlebbar macht. Jede Gruppe übernimmt dabei einen eigenen Aufgabenbereich – von Produktion bis Marketing.

„Mir war vorher nicht bewusst, wie schwierig es ist, etwas völlig Neues zu entwickeln“, sagt Jonathan Hein aus der Produktion. Ziel sei es gewesen, kein bestehendes Spiel zu kopieren, sondern ein eigenständiges Konzept zu schaffen. Dafür wurden die Spielregeln intensiv getestet und mehrfach überarbeitet.

Entstanden ist „Demokratica“, ein Rollenspiel, in dem die Spieler*innen unterschiedliche Perspektiven einnehmen und miteinander diskutieren. „Unsere Diskussionsfelder sollen dazu anregen, Argumente auszutauschen und andere Sichtweisen kennenzulernen“, erklärt Lilli Rengel. Dank eines anpassbaren Schwierigkeitsgrads eignet sich das Spiel bereits für Grundschul Kinder.

Doch nicht nur die späteren Spieler*innen profitieren: „Auch wir haben im Projekt viel gelernt“, berichtet Antonia Philipp aus dem Marketingteam. „Die Koordination der vielen Prozesse war herausfordernd, aber durch intensiven Austausch und zahlreiche Telefonate ist uns das gut gelungen.“

Ein erster Prototyp ist bereits fertig und wird aktuell getestet. Nach Abschluss der Testphase soll das Spiel über die Schülerfirma erhältlich sein; auch ein Verkauf in Recklinghäuser Geschäften ist geplant. Erste Gespräche mit möglichen Vertriebspartnern würden schon geführt, heißt es vom Team. Der geplante Verkaufspreis liegt derzeit bei etwa 50 Euro, kann sich jedoch je nach weiterer Unterstützung noch verändern. Finanziell wurde das Projekt bislang mit rund 1.000 Euro gefördert, unter anderem durch die Stiftung Bildung sowie durch den Verkauf von Anteilsscheinen, die weiterhin für 10 Euro erworben werden können.

Langfristig verfolgen die Schüler*innen ein kla-



res Ziel: „Wir möchten nicht nur kostendeckend arbeiten, sondern idealerweise auch Gewinne erzielen, die wir für wohltätige Zwecke spenden können.“

Wer das engagierte und gesellschaftlich wichtige Projekt unterstützen möchte, kann sich per E-Mail an demokratica.schuelerfirma@gmail.com wenden oder auf Instagram unter [@demokratica.spiel](https://www.instagram.com/demokratica.spiel) informieren.

• *Sonja Kuhlmann und Fabian Christoph*

Anzeige



CHRISTINE
MARKETINGASSISTENTIN

Wenn Hildegard mit ihrem Sohn skypet, blüht sie regelrecht auf. Dass sie auch sonst ihren Alltag so selbstständig wie möglich bewältigen kann, dabei helfe ich ihr von Herzen gerne.

RECHTLICHE BETREUUNG

Damit das Leben so selbstbestimmt wie möglich weitergeht



Da sein, Leben helfen

Sozialdienst katholischer Frauen
Recklinghausen e. V.

Tel.: 02361 48598-0
Web: www.skf-recklinghausen.de

Spendenkonto:
Commerzbank AG Recklinghausen
IBAN: DE77 4264 0048 0528 7545 01
BIC: COBADEFFXXX

Termine im Mai

Samstag, 2. Mai

Internationale Orgelmatinee
12:05 Uhr St. Peter/Altstadt

Erstkommunionfeier
14:30 Uhr Liebfrauen/Ost

Heilige Messe anlässlich des Patroziniums
17:30 Uhr St. Petrus Canisius/Ost

Heilige Messe für Familien
18 Uhr St. Barbara-Kapelle/Suderwich

Sonntag, 3. Mai

Erstkommunionfeier Kirchort St. Franziskus
9:30 Uhr St. Franziskus/Stuckenbusch

Erstkommunionfeier Kirchort Herz Jesu
11 Uhr Kirche Herz Jesu/Röllinghausen

Kleinkinder-Wortgottesdienst
11 Uhr St. Pius/Hochlarmark

Erstkommunionfeier Kirchorte St. Paul und St. Suitbert
11:30 Uhr St. Paul/Paulusviertel

Gottesdienst zum Gedenken an Ingeborg Roel · 18 Uhr, Gastkirche

Montag, 4. Mai

Frauengottesdienst
8:30 Uhr St. Johannes (Kapelle Altenheim)

Dienstag, 5. Mai

Maiandacht Gruppe 60 +
15 Uhr St. Paul/Paulusviertel

Friedhofstreff Liebfrauen
15 bis 17 Uhr Ostfriedhof, Ostcharweg

Heilige Messe mit der Frauengemeinschaft
18 Uhr St. Barbara-Kapelle/Suderwich

Maiandacht der kfd
16 Uhr St. Franziskus/Stuckenbusch

Mittwoch, 6. Mai

Maiandacht der kfd
15 Uhr St. Suitbert/Hochlar

Seniengottesdienst, anschl. gemütlicher Nachmittag im Pfarrheim Liebfrauen
15 Uhr Liebfrauen/Ost

Freitag, 8. Mai

Begegnungstreff auf dem Friedhof Herz Jesu
15 Uhr bis 17 Uhr Friedhof Herz Jesu, Niederstraße/Röllinghausen

Kultur-Forum Konzert
20 Uhr Gastkirche

Samstag, 9. Mai

Drissenplatzfest
13 Uhr Drissenplatz/Hinsberg

Lesung und Musik zum 100. Geburtstag von Ingeborg Roel
17 Uhr Gastkirche

Erstkommunionfeier
14:30 Uhr Liebfrauen/Ost

Sonntag, 10. Mai

Erstkommunionfeier Kirchorte St. Michael und St. Pius
10 Uhr St. Michael/Hochlarmark

Erstkommunionfeier Kirchort St. Antonius
11 Uhr Antonius-Kirche

Dienstag, 12. Mai

Maiandacht · 18:30 Uhr St. Suitbert/Hochlar

Mittwoch, 13. Mai

Vorabendmesse Christi Himmelfahrt
17 Uhr Hl. Kreuz
18:30 Uhr St. Gertrudis/Hillerheide

Donnerstag, 14. Mai

Christi Himmelfahrt

Heilige Messe zu Christi Himmelfahrt
9:30 Uhr Herz Jesu/Röllinghausen
9:30 Uhr St. Joseph/Grullbad
10 Uhr St. Pius/Hochlarmark
10 Uhr St. Franziskus/Stuckenbusch
10 Uhr Prosper Hospital
10:30 Uhr Liebfrauen/Ost
11 Uhr St. Antonius
11 Uhr St. Marien/Süd
11:30 Uhr St. Elisabeth/Stadtmittel
18:30 Uhr St. Paul/Paulusviertel

Erstkommunionfeier Kirchort Hl. Familie
9:30 Uhr Hl. Familie/Nordviertel

Erstkommunionfeier Kirchort St. Gertrudis
11 Uhr Gertrudis-Kirche

Erstkommunionfeier St. Peter und St. Markus
11:30 Uhr St. Peter/Altstadt

Samstag, 16. Mai

„Die etwas andere Wortgottesfeier“
17 Uhr St. Markus – Kapelle Knappschaftskrankenhaus

Heilige Messe mit der BSG Altstadt – anschließend Feier auf dem Kirchplatz
18:15 Uhr St. Peter/Altstadt

Sonntag, 17. Mai

Gemeinsamer Dankgottesdienst aller Erstkommunionkinder St. Antonius
11 Uhr Antonius-Kirche

Erstkommunionfeier Kirchort St. Elisabeth
11:30 Uhr St. Elisabeth/Nordviertel

Montag, 18. Mai

Offener Spieleabend
17 Uhr Pfarrzentrum Liebfrauen/Ost

Patronatsfest, hl. Messe mit den Schützen
17:30 Uhr Heilig Geist/Essel

Dienstag, 19. Mai

Maiandacht Senioren
15 Uhr St. Suitbert/Hochlar

Führung durch die Christuskirche, RE und die baugleiche Immanuel-Kirche, DO
15 bis 20:30 Uhr Infos und Anmeldung: Baerbel.Baucks@ekvw.de

Musikalisches Abendlob
19 Uhr St. Paul/Paulusviertel

Mittwoch, 20. Mai

Führung Rombergpark
14 bis 17 Uhr Infos und Anmeldung: thomasjarck@gmx.de

Pfingstsonntag, 23. Mai

Friedhofstreff Liebfrauen
10 bis 12 Uhr Ostfriedhof, Ostcharweg

Vorabendmesse

17 Uhr St. Antonius
17 Uhr Hl. Kreuz
17 Uhr St. Michael/Hochlarmark
17 Uhr St. Markus, Kapelle Knappschaftskrankenhaus
18 Uhr Patronatsfest der Gastkirchengemeinde mit Chor Gymnasialkirche, danach offenes Fest
18:15 Uhr St. Peter/Altstadt
18:30 Uhr St. Gertrudis/Hillerheide
18:00 Uhr, Gymnasialkirche.
20 Uhr St. Paul/Paulusviertel

Pfingstsonntag, 24. Mai

Heilige Messe
8:30 Uhr St. Peter/Altstadt
9 Uhr St. Johannes (Kapelle Altenheim)
9:30 Uhr Herz Jesu/Röllinghausen
9:30 Uhr St. Joseph/Grullbad
11 Uhr St. Antonius
11 Uhr St. Marien/Süd
9:45 Uhr Hl. Familie/Speckhorn
10 Uhr St. Pius/Hochlarmark
10 Uhr St. Franziskus/Stuckenbusch
10 Uhr Prosper Hospital
11:15 Uhr St. Peter/Altstadt
11:30 Uhr St. Suitbert/Hochlar
11:30 Uhr St. Elisabeth/Nord
18:30 Uhr St. Paul/Paulusviertel

Festeucharistie
10:30 Uhr Liebfrauen/Ost

Pfingstmontag 25. Mai

Heilige Messe
8:30 Uhr St. Peter/Altstadt
9:45 Uhr Hl. Familie/Speckhorn
10 Uhr St. Pius/Hochlarmark
10 Uhr St. Franziskus/Stuckenbusch
10 Uhr Prosper Hospital/Westviertel
11:15 Uhr St. Peter/Altstadt
11:30 Uhr St. Paul/Paulusviertel
11:30 Uhr St. Suitbert/Hochlar
9:30 Uhr Herz Jesu/Röllinghausen
9:30 Uhr St. Joseph/Grullbad

Ökumenischer Gottesdienst
10:30 Uhr St. Petrus Canisius/Ost
11 Uhr St. Marien/Süd

Samstag, 26. Mai

Maiandacht
18:30 Uhr St. Suitbert/Hochlar

Donnerstag, 28. Mai

„Licht des Himmels“ Kirchenführung
15 Uhr St. Antonius, dann Philipp-Nicolai

Maiandacht
17:30 Uhr St. Paul/Paulusviertel

Samstag, 30. Mai

Erstkommunionfeier
14:30 Uhr Heilig Geist/Essel

Konzert der Bachwerkstatt
15 Uhr St. Peter/Altstadt

Sonntag, 31. Mai

Dreifaltigkeitssonntag
9:45 Uhr Hl. Familie/Speckhorn
11:30 Uhr St. Suitbert/Hochlar
18 Uhr St. Franziskus/Stuckenbusch

Taizè Gottesdienst
18 Uhr, Gastkirche.

Montag, 1. Juni

Frauengottesdienst
8:30 Uhr St. Johannes (Kapelle Altenheim)

Dienstag, 2. Juni

Heilige Messe mit der Frauengemeinschaft
18 Uhr St. Barbara-Kapelle/Suderwich

Mittwoch, 3. Juni

Seniengottesdienst, anschl. Gemütlicher Nachmittag im Pfarrheim
15 Uhr Liebfrauen/Ost

Vorabendmesse Fronleichnam
17 Uhr Hl. Kreuz

Meditativer Frauengottesdienst
Thema „Was ist dir heilig“
20 Uhr St. Elisabeth/Nord

Donnerstag, 4. Juni

Fronleichnam
Prozessionen mit Hl. Messe:
9:45 Uhr Hl. Familie/Speckhorn
10 Uhr St. Paul/Paulusviertel (ab Prosper)
10 Uhr St. Marien mit der polnischen Gemeinde
10 Uhr St. Antonius/König-Ludwig

Heilige Messe
8:30 Uhr St. Peter/Altstadt
10 Uhr St. Michael/Hochlarmark
11:15 Uhr St. Peter/Altstadt
18:30 Uhr St. Paul/Paulusviertel

Samstag, 6. Juni

Internationale Orgelmatinee
12:05 Uhr St. Peter/Altstadt

Heilige Messe für Familien
18 Uhr St. Barbara-Kapelle/Suderwich

Sonntag, 7. Juni

Kleinkinder-Wortgottesdienst
11 Uhr St. Pius/Hochlarmark

Wortgottesfeier mit Kommunionempfang
11:30 Uhr St. Paul/Paulusviertel

Ein „Ehrentag“ für das Grundgesetz

Ein „Ehrentag“ zum Geburtstag des Grundgesetzes am 23. Mai ist Teil einer bundesweiten Initiative von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Sie soll vom 16. bis 31. Mai bürgerschaftliches Engagement und demokratische Werte stärken. Im Mittelpunkt steht die Idee, dass das Grundgesetz erst durch das aktive Mitwirken der Menschen lebendig wird.

Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, durch soziale, ökologische oder kulturelle Aktionen Gemeinschaft zu gestalten und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Gerade in herausfordernden Zeiten setzt der „Ehrentag“ ein Zeichen für Respekt, Vielfalt und gelebte Demokratie.

Für Christen knüpft dieses Engagement unmittelbar an ihren Glauben an, da Werte wie Menschenwürde, Freiheit und Solidarität zentrale Bestandteile sowohl des Grundgesetzes als auch des christlichen Menschenbildes sind.

Auch in den katholischen Pfarreien unserer Stadt wird der Ehrentag zwischen dem 16. und 31. Mai mit Leben gefüllt. Das Engagement in Recklinghausen zeigt, dass Glaube an die unantastbare Würde jedes Menschen als Geschöpf Gottes und gesellschaftliche Verantwortung Hand in Hand gehen.

- In den Gemeinden der Pfarreien St. Peter, St. Antonius und Liebfrauen finden im Aktionszeitraum verschiedene Projekte statt. Dazu gehört beispielsweise eine Predigtreihe zum Thema Demokratie und Grundgesetz.
- In der „Kirche und Kino“-Sonderveranstaltung am 19. Mai um 19:45 Uhr anlässlich des Ehrentags des Grundgesetzes wird der Film „Sternstunde ihres Lebens“ gezeigt und ein Gespräch mit der anwesenden Regisseurin Erica von Moeller geführt.



Demokratieplatte am Mahnmal bei St. Peter, enthüllt von Bundespräsident a.D. Joachim Gauck am 21. Mai im „Demokratiejahr“ 2019 (Verfassungen von 1819 – 1919 – 1949) nach dem Gespräch mit 600 Schülerinnen und Schüler in der Christuskirche (Foto: Georg Möllers)

- Am 19. Mai besteht die Möglichkeit von 16 bis 18 Uhr ins Jugendcafé Areopag am Steintor zu kommen, um einen Jutebeutel zu besprayen, zu bemalen oder mit Patches zu gestalten, um diese wichtige Botschaft in die Gesellschaft zu tragen: Die Würde des Menschen ist unantastbar! Außerdem wird es kostenlose Snacks geben!
- Auch beteiligen sich mehrere Kindergärten mit einer besonderen Aktion: Kinder und Eltern halten ihre Antworten auf die Fragen zur Demokratie in gemalter oder geschriebener Form auf Karten fest. Diese werden laminiert und als Wimpelketten vor den Einrichtungen aufgehängt.

Wie können Sie mitmachen?

Schauen Sie in den Engagement-Finder auf der offiziellen Webseite des Ehrentags (www.ehrentag.de) oder achten Sie auf die Aushänge in unseren Kirchen, sowie die Stadtkirchen-Homepage (www.katholisch-recklinghausen.de). Vielleicht haben Sie auch selbst noch eine Idee für eine kleine Aktion in Ihrer Nachbarschaft? Der Ehrentag ist das, was wir alle gemeinsam daraus machen.

• Sebastian Schmidt

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Artikel 1, Absatz 1 Grundgesetz

Hilfe, die ankommt: Erfolgsmodell aus Hochlarmark inspiriert ein neues Projekt



Das Sozialbüro im Pfarrheim St. Michael in Recklinghausen-Hochlarmark (Michaelstr. 1) ist ein Ort gelebter Solidarität. Bei einem Gespräch Ende März zogen Thomas Uhländer und Gustav Peters eine positive Bilanz: Seit der Eröffnung im November 2024 hat sich die Einrichtung als verlässliche Anlaufstelle für Menschen in Not etabliert.

Rund 15 Ehrenamtliche tragen das Angebot und sorgen dafür, dass das Büro dienstags von 16 bis 17:30 Uhr geöffnet ist. Im Wechsel sind jeweils zwei Personen im Einsatz, sodass jede und jeder nur alle fünf bis sechs Wochen Dienst hat. Ein Modell, das sich bewährt hat. Die Hilfe ist vielfältig: Sie reicht von Lebensmittelgutscheinen über Unterstützung bei Stromnachzahlungen bis hin zur Beratung beim Brillenkauf. Auch bei bürokratischen Hürden wie Wohngeldanträgen wird geholfen. Dank guter Vernetzung fungiert das Sozialbüro zudem als Lotse und vermittelt gezielt an Caritas-Angebote oder die Tafel. Die positiven Erfahrungen sollen nun in die Recklinghäuser Innenstadt übertragen werden. Zwischen St. Peter und der Pauluskirche entsteht ein neues Hilfsprojekt, das vom Pfarreirat St. Peter ins Leben gerufen wird.



Gustav Peters (li.) und Thomas Uhländer stehen vor dem Sozialbüro im Pfarrheim in St. Michael, Hochlarmark



Eine typische Szene aus dem Sozialbüro, die Ausgabe eines Lebensmittelgutscheins

EINLADUNG ZUM PLANUNGSSTAMMTISCH

Donnerstag, 21. Mai, 19 Uhr

Gaststätte „Im Drübbelken“ (Münsterstraße 5, Altstadt)

Alle, die sich engagieren oder helfen möchten, sind herzlich eingeladen, mitzuwirken.

Bei Rückfragen: Pastoralreferent Andreas Roland, Tel: 02361-6580519,

E-Mail: roland-a@bistum-muenster.de

→ www.st-peter-recklinghausen.de

So schön ist unsere Kita in den Containern

Verbund  Liebfrauen



Endlich war es so weit! Schon lange hatten wir dem Umzug aus unserer alten Kindertagesstätte in Suderwich entgegengefiebert. Bevor wir Abschied nahmen, verabschiedeten wir uns fröhlich mit den Kindern bei einer kleinen „Abrissparty“.

Ende November stand der große Umzug an: Möbel, Spielsachen und viele vertraute Dinge wurden sorgfältig an ihren neuen Platz gebracht. Anfang Dezember be-

einen eigenen Nebenraum, der individuell gestaltet werden kann. So entstehen kleine Rückzugsorte zum Spielen, Lesen und Entdecken für 98 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren in fünf Gruppen.

Herzlich war auch die Aufnahme im Dorf Essel. Mit den Kindern erkunden wir Erzieherinnen und Erzieher unsere neue Umgebung, entdecken Wege und Plätze und erleben freundliche Begegnungen. Schritt für Schritt fühlen wir uns hier immer mehr zuhause.

grüßen wir alle Kinder in Essel. Die Container stehen auf einem Feld in der Nähe von Kirche und Dorfhaus. Die Räume sind hell und freundlich, und jede Gruppe hat nun zusätzlich

Unser alter Kindergarten wurde inzwischen abgerissen. Nach Plan dürfen wir im August 2027 in das neue Gebäude zurückziehen. Bis dahin fühlen wir uns in unseren Containern gut angekommen. Für die Kinder ist es ein Ort voller Leben, Lachen und gemeinsamer Erlebnisse. Und doch wächst schon jetzt die Vorfreude auf unsere neue Kita: „Für unsere Kinder zählt vor allem, dass sie sich wohlfühlen, spielen und gemeinsam lachen können – und genau das gelingt uns auch hier in unseren Containern jeden Tag.“



• Andrea Guth

→ www.liebfrauen-re.de



Keine Faire Rosen zum Muttertag

IRAN-KONFLIKT VERHINDERT BELIEBTE PRÄSENTE ZUM MUTTERTAG



In St. Antonius und den anderen Kirchen war es seit vielen Jahren selbstverständlich, zum Muttertag fair gehandelte Rosen anzubieten. Diese Aktion sollte auf die prekären Arbeitsbedingungen der BlumenarbeiterInnen aufmerksam machen und die Alternativen durch den Fairen Handel aufzeigen.

In diesem Jahr können die Rosen mit dem Fairtrade-Siegel nicht angeboten werden. Schuld daran ist der Krieg in der Golfregion. „Der Iran-Konflikt sorgt für große Unsicherheit und Kostensteigerungen in den Lieferketten. Die Frachtkosten sind aufgrund von Kerosinverknappung stark angestiegen. Zum Teil haben sich die Flugkosten fast verdoppelt. Auch Fairtrade-Farmen sind betroffen. Das ist gerade für das Muttertags Geschäft für viele Produzenten ein enormes Problem“, sagt Katharina Schwab von Fairtrade Deutschland. Übrigens: Die Öko-Bilanz der Rosen aus Ecuador und Ostafrika ist wegen der dortigen klimatischen

Bedingungen um 30% geringer als die der Blumen, die unter hohem Einsatz von Energie und Wasser in den Gewächshäusern Europas produziert werden.

Hoffen wir, dass schnell Friede wird in der Golfregion, zuerst für die Menschen dort, aber auch für die Menschen, die in den Rosenplantagen arbeiten, damit sie uns im nächsten Jahr wieder „Faire Rosen“ liefern können und wir mit dem „Fairen Preis“ für die Rosen ihre Lebensbedingungen verbessern helfen.

• Maria Voß
→ www.stantonius.katholisch-re.de

Einladung zu „unterschätzten Schätzen“

Als „unterschätzten Schatz“ hat die RZ in ihrer Osterausgabe das stadtweite Projekt Kirchenfenster vorgestellt. „Im Licht des Himmels“ dokumentiert die künstlerische Auseinandersetzung mit Licht, Farben und Glas in unserer Stadt. So präsentierte die Zeitung Beispiele der Passions- und Osterbotschaft aus der Gustav-Adolf-Kirche und der St. Paulus-Kirche im Paulusviertel sowie der Suderwicher Kreuzkirche.

Alle 21 katholischen, neun evangelische Kirchen und zahlreiche Kapellen sind bereits mit farbigen Abbildungen und Erklärungen zur Technik, sowie ihrer Symbolsprache und Bedeutung vertreten. Dabei wird die Internet-Plattform des Vereins für Orts- und Heimatkunde, die der Grafiker Olaf Manke erstellt hat, noch weiter ergänzt. Die gesamte Glasfensterkunst der Stadt, ob bei der Feuerwehr, in Schulen oder anderen Gebäuden soll erfasst werden.

Beide Protagonisten, die in langjähriger Arbeit die Dokumentation erforschten, sind von der Virtuosität der Künstler fasziniert. Sie rücken diese Recklinghäuser Kunstschatze wieder ins „rechte Licht“ und entschlüsseln ihre „Sprache“. Arno Straßmann steht für die Fotodokumentation, die Herstellungsgeschichte und Technik, Alfred Stemmler für die Entschlüsselung von Bildsprache, Farbgebung und der biblischen Szenarien. Dabei wird die digitale Präsentation verbunden mit Exkursionen „vor Ort“. Nach der Altstadtkirche St. Peter, Hochlar (Matthäushaus und St. Suitbert), Ostviertel (St. Petrus Canisius und Johanneskirche) folgte im Mai im Stadtteil König Ludwig eine Führung in zwei Kirchen mit direktem Bergbaubezug: Sie beginnt am Donnerstag, 28. Mai, um 15 Uhr, in St. Antonius, Antoniusstraße 12 und anschließend in der Philipp-Nicolai-Kirche.

Interessierte sind herzlich eingeladen.

www.heimatprojekte-recklinghausen.de



Kirchenfenster in der Philipp-Nicolai-Kirche, Philipp-Nicolai-Platz Foto: Arno Straßmann



Gegen den Trend: Warum wir trotzdem glauben

Sie gehen ins Stadion, feiern Partys, teilen ihr Leben in den sozialen Medien und hängen mit Freunden ab. Eigentlich führen Danial, Danjuel, Jeanette, Joe, Jonas, Thomas und Tobias ein ganz normales Leben zwischen Job und Ausbildung. Doch in einem Punkt unterscheidet sich die Gruppe radikal von vielen anderen in ihrer Altersklasse: Sie finden in der Kirche Antworten auf die großen Fragen des Lebens.

Für Danial begann alles vor vier Jahren mit einer ungewöhnlichen Entscheidung: Er wollte sich katholisch taufen lassen. In seinem Elternhaus – die Mutter evangelisch, der Vater Muslim – war der Glaube kein großes Thema. Doch während der 12. Klasse merkte er, dass ihm etwas fehlte. „Es musste einfach mehr geben als das, was ich sehe – etwas Größeres als mich selbst und die ganze Welt“, erinnert er sich. Heute blickt er zurück und versteht seinen Weg besser: „Vielleicht suchte ich einen Sinn, woraus und wofür ich leben kann“. Diesen Sinn fand er in den Gottesdiensten von St. Antonius. Für ihn ist der regelmäßige Besuch dort keine Pflicht, sondern eine Kraftquelle: „Ich brauche das einfach für mein Leben, damit es gut wird“.

Ganz anders verlief der Weg bei den Brüdern Jonas, Thomas und Tobias. Sie sind mit dem Glauben aufgewachsen und verdanken ihn dem Vor-

bild ihrer Eltern. Doch auch wenn die Religion von Anfang an Teil ihres Lebens war, haben sie sie nicht einfach nur unhinterfragt übernommen. „Natürlich gab es Zeiten, in denen wir gezweifelt oder Dinge hinterfragt haben“, reflektieren sie heute. Gerade diese Phasen des Suchens waren jedoch entscheidend, um den eigenen Standpunkt zu festigen. Für die drei ist klar: Glaube ist kein automatisches Erbe, sondern eine Erkenntnis, die im Laufe des Lebens reifen muss. Durch das eigene Nachdenken und Abwägen kamen sie schließlich zu der festen Überzeugung, dass dies für sie der wahrhaftige Weg ist.

Für Jonas ist der Glaube heute ein „innerer Kompass“. Er hilft ihm dabei, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden und Entscheidungen zu treffen, die über den eigenen Tellerrand hinausgehen. Diese Überzeugung trägt er auch in seinem Beruf: Er wird Grundschullehrer für katholische Religion und organisiert einmal im Monat einen Bibeltreff für die Gruppe, um gemeinsam an der Basis des Christseins zu arbeiten.

Auch sein Bruder Thomas, der als Handwerker im Sanitärbereich arbeitet, sieht im Glauben einen praktischen Anker. In einer Woche voller Stress und Leistungsdruck bietet der Sonntagsgottesdienst den nötigen Gegenpol. „Es ist Zeit für einen Reset“, erklärt er. „Hier kann ich reflektieren, mich sortieren und in der Begegnung mit Gott neue Kraft schöpfen, bevor mich die Arbeit wieder einholt“.

Tobias, der Jüngste der drei, erntet von Freunden oft nur lockere Sprüche, wenn er von seinem Kirchengang erzählt. „Die sagen mir dann: Tag des Herrn ist für mich dann, wenn Schalke spielt“. Doch Tobias blickt tiefer. Er fragt sich, ob Fußball allein die Hoffnung geben kann, die jeder Mensch braucht – zum Beispiel die Hoffnung auf einen weltweiten Frieden.

Die Gruppe ist sich einig: In einer Welt, in der viele nur noch das Beste für sich selbst herausholen wollen, bietet die Kirche eine notwendige Schule der Verantwortung. „Die Kirche ist kein Verbotsverein“, betont Tobias. Gleichzeitig stellt er aber klar, dass es um mehr geht als nur ein nettes Hobby: „Der Katholizismus ist keine Wohlfühl-Religion. Man muss auch mal aus sich herauskommen, Rückgrat beweisen und offen zu seinem Glauben stehen.“

Für diese jungen Erwachsenen ist der Glaube genau das: Eine Herausforderung, die aus der Bequemlichkeit und Oberflächlichkeit herausführt. Sie lernen, dass man von Gott beschenkt ist – und dass es die christliche Pflicht ist, dieses Geschenk durch aktives Handeln und die Hilfe für andere weiterzugeben. Wer Lust und Interesse hat, beim Bibeltreff mitzumachen, einfach eine Mail schreiben: stantonius-recklinghausen@bistum-muenster.de

• Aloys Wiggeringloh

Der Schlussspunkt

DER GEIST WEHT, WOHN ER WILL

Pfingsten erinnert uns: Gott lässt sich nicht besitzen, er ruft zum Vertrauen.

„Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“ Diese Worte Jesu an Nikodemus im Johannesevangelium öffnen einen Blick auf das Wesen des Heiligen Geistes.

Das griechische Wort „pneuma“ bedeutet Wind, Atem und Geist. Diese Mehrdeutigkeit ist kein Zufall. Der Geist Gottes ist wie der Wind: unsichtbar, aber spürbar in seiner Wirkung. Er ist wie der Atem: lebensnotwendig, aber so selbstverständlich, dass wir ihn oft vergessen. Schon im Schöpfungsbericht schwebt der Geist Gottes über den Wassern; Gott haucht dem Menschen den Lebensatem ein. Der Geist ist von Anfang an Schöpferkraft.

Der Geist weht, „wohin er will“. Thomas von Aquin sah darin den Ausdruck der absoluten Freiheit Gottes, die sich menschlicher Verfügbarkeit entzieht. Der Geist ist kein Instrument, das wir einsetzen können. Er ist Person der Trinität, die sich schenkt, aber nicht besitzen lässt.

Zugleich ist der Geist nicht willkürlich. Seine Freiheit steht im Dienst der Liebe. Augustinus formuliert: Der Heilige Geist ist das Band der Liebe zwischen Vater und Sohn – und diese Liebe strömt über in die Schöpfung, in uns.

Paulus entfaltet im ersten Korintherbrief die Vielfalt der Geistesgaben: Weisheit, Erkenntnis, Heilung, Prophetie, Unterscheidung der

Geister. Der Geist beschenkt jeden anders, aber immer zum Aufbau der Gemeinschaft. Kein Charisma ist Privatbesitz. Alles dient dem einen Leib Christi, der Kirche.

Hier liegt eine bleibende Spannung: Der Geist weht frei – und doch baut er Kirche. Er sprengt Grenzen – und stiftet Gemeinschaft. Er überrascht – und bleibt dem Evangelium treu. Das Zweite Vatikanische Konzil erinnerte daran, dass der Geist nicht nur durch das Amt wirkt, sondern das ganze Volk Gottes mit seinen Gaben ausstattet. Die Unterscheidung der Geister bleibt dabei Aufgabe der ganzen Kirche.

In unseren Gemeinden im Vest Recklinghausen erleben wir Umbrüche. Strukturen verändern sich, Vertrautes schwindet. Es ist Ausweis eines guten Gottvertrauens zu glauben, dass auch darin der Geist wirkt. Wir kennen nicht das Ziel, die Zukunft ist verborgen. Aber die Schöpferkraft wirkt, wo Menschen einander im Glauben begegnen – im Seniorenheim, im Gespräch am Gartenzaun, in der Jugendgruppe.

Öffnen wir uns für sein Wirken. Nicht aus Resignation, sondern aus dem Vertrauen, das Paulus so ausdrückt: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Ich wünsche uns schließlich allen in dieser Freiheit eine gesegnete Zukunft!

• Jan Aleff



JAN ALEFF

- 44 Jahre alt
- bis Pfingsten Kaplan in St. Antonius
- ab 3. Juni „Burgkaplan“ auf der Jugendburg Gemen

Herausgeber

Stadtkomitee der Katholiken
Erich-Klausener-Haus
Kemnastr. 7 · 45657 Recklinghausen

Vorsitzender

Georg Möllers

Redaktion

Beatrix Becker, Thomas Schönert, Christoph van Bürk, Dr. Christine Walther, Michael Richter, Daniel Maiß, Dieter Reimann, Aloys Wiggeringloh, Georg Möllers, Sebastian Schmidt, die Öffentlichkeitsausschüsse der katholischen Pfarreien in Recklinghausen

Gastautor:innen

Jan Aleff, Stefan Schulze Beiering, Andrea Guth, Ulrich Hempel, Alina Lange, Katharina Müller, Schwester Suranyam, Maria Voß, Bärbel Wienhöfer, Hermann Böckmann, Fabian Christoph, Sonja Kuhlmann, Andreas Roland

Fotos

Pixabay.com, KI, Beatrix Becker, Fabian Christoph, Maristen-Realschule, RZ-Foto Thomas Nowaczyk, Sebastian Schmidt, Thomas Schönert, Stadt Recklinghausen, Arno Straßmann, Aloys Wiggeringloh, Hermann-Josef Becker, Georg Möllers, Andreas Roland

Layout www.kampanile.de

Gestaltung und technische Umsetzung

Marcel Selan | c/o Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG, Westenhellweg 86-88 · 44137 Dortmund

Kontakt

geistreich@katholisch-recklinghausen.de
kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
www.katholisch-re.de
www.katholisch-in-recklinghausen.de

Druck

Lensing Zeitungsdruck GmbH & Co. KG
Auf dem Brümmer 9 · 44149 Dortmund

Anzeigen und Organisation

Medienhaus Bauer GmbH GmbH & Co. KG
Kampstraße 84b
45772 Marl

PLZ 45657/45665/45659

Andreas Köhler
andreas.koehler@medienhaus-bauer.de
Tel.: +49(0)2365 107 1223

PLZ 45661/45663

Christian Rasch
christian.rasch@medienhaus-bauer.de
Tel.: +49(0)2365 107 1225

Registergericht: Recklinghausen, HRA 119
Ust-Ident-Nr.: DE 127 122 539
E-Mail: info@medienhaus-bauer.de



175
JAHRE

Da sein.



Werde Teil von uns!
Infos und Bewerbungen
per WhatsApp



Seit 1848 steht das Prosper-Hospital Recklinghausen für eines: Für die Kultur des Helfens und der Begleitung von Menschen, die Unterstützung in gesundheitlicher Hinsicht benötigen. Seit Generationen leben wir ein Versprechen: Wir sind da, wenn es darauf ankommt. Danke für Ihr Vertrauen.

STIFTUNGS
KLINIKUM
PROSELIS



PROSPER
HOSPITAL
RECKLINGHAUSEN



St. Elisabeth
HOSPITAL
HERTEN

www.proselis.de

